

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 60

Diez, Dienstag den 12. März 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 11. März abends (W. B. Amtlich)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

EW. Großes Hauptquartier, 11. März (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerftätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Rege Erkundungstätigkeit ist an. Eigene Abteilungen drängen an mehreren Stellen der sandigen Front, in der Gegend von Armentières und dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und bringen Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei der deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Blinkstation der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter v. Tutschek und Leutnant Wäffler errangen ihren 27. Lustflieg. Oberleutnant Bethge sein 20. Lustflieg.

Feindliche Banden wurden bei Vastmatich, nordöstlich von Rieu und bei Masselnaja, an der Bahn Schmelj-Odesja, zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Französische Meldungen zum Angriff auf Paris.

EW. Paris, 9. März. Amtlicher französischer Bericht vom 10.50 Uhr abends. Es hat ein feindlicher Fliegerangriff stattgefunden. Alarm wurde 8 Uhr 50 gegeben. Geschwader, die sich gegen Paris und Umgebung richteten, wurden angekündigt. Unsere Flieger stiegen sofort auf. Um 9 Uhr 30 wurden an mehreren Punkten Abwürfe festgestellt. Es wird von Opfern und Materialschaden berichtet.

Amtlicher Bericht vom 9. März, 1 Uhr 50 nachts. Der Ueberfall hörte 15 Minuten nach Mitternacht auf. Nach den ersten Benachrichtigungen gelang es mehreren Geschwadern, unsere Linien zu überfliegen. Sie erreichten noch und nach die Pariser Zone. Von da an konnte eine gewisse Anzahl feindlicher Apparate, die durch Abwehrfeuer in ihrer Fliegertätigkeit behindert wurden, ihre Aufgabe nicht erfüllen. Auf Alarm wurde Sperrfeuer durch unsere Artillerie gegeben. Eine große Anzahl französischer Verteidigungsflieger stieg auf. Die Zahl der Opfer ist bisher noch nicht bekannt, sie soll aber weniger beträchtlich sein, als die des vorigen Angriffs. Die Wachen für den Hilfsdienst funktionierten unter neuen Bedingungen ausgezeichnet. Die Schutzmaßnahmen waren wirksam.

Die armen Frauenherzen.

Zeitgemäße Erzählung von E. Höpferlein.

(Nachdruck verboten.)

Wie konnte der Verstorbene so eigenwillig über ihr Leben verfügen! Sie machte ihm heftige, bittere Vorwürfe. Ach, die Zukunft hatte sie so verheißungsvoll, so von rosigen Schleieren umhüllt, angelacht. Nun lag sie in düsterem, nüchternem Licht vor ihr, jede Freude im Voraus in ihr erstickend.

Sie war in tiefster Seele unglücklich und wagte doch nicht, sich dem Willen des Verstorbenen zu widersetzen. Sie sann dem Wesen ihres Mannes nach und schüttelte unwillkürlich den Kopf. Eine solche Eigenmächtigkeit hätte sie ihm nicht zugezogen.

Nun, liebe Jse, ein Frohlocken, das schon mehr einem hässlichen Triumph gleich, klang aus Richards Stimme. Wie lange willst du mich noch schmachten lassen? Ware es nicht besser, du erlaubtest mir, Sekt zu beschaffen, damit deine Lebensgeister ein wenig angeregt werden? Du bist langweilig, liebes Kind, und das kleidet dich schlecht!

Ich bin jammervoll, Richard, antwortete Jse, und ich kann mir vorstellen, daß mein Mann so willkürlich über meine Zukunft verfügt hat. Gerade ihm ging die persönliche Freiheit, das Recht des einzelnen am eigenen Leben über alles. Diese Bestimmung widerspricht seiner Wesensart ganz und gar! Es ist, als habe ein anderer ihm das Schreiben diktiert.

Sie las noch einmal den Passus auf dem vergilbten Blatt durch, fopfschüttelnd und bekümmert; sie mochte Richard nicht ansehen, sonst hätte sie bemerken müssen, daß er wohl wurde vor Wut, daß seine Augen funkelten und drohende Blitze schossen.

Es fehlt nur noch, daß du die Echtheit des Dokuments anzweifelst! stieß er hervor, was habe ich an Beleidigungen und Kränkungen schon von dir hingenommen! Aber treibe es nicht zu weit, Jse, du könntest es zu bereuen haben!

Um Himmels willen, nichts liegt mir ferner, Richard,

EW. Paris, 10. März. Eine Havasnote befragt: Der Luftangriff auf Paris wurde heute nacht mit beträchtlichen Streitkräften ausgeführt. 10 bis 12 Geschwader flogen hintereinander über die Täler der Oise und Marne längs der Eisenbahn Creil-Paris auf Paris zu. Sobald das Alarm-Signal gegeben wurde, brach ein heftiges Sperrfeuer von allen Stationen los im Norden und Nordosten und wurde ohne Unterbrechung bis zum Schluß des Alarm-Signals aufrecht erhalten. Gegen 60 Verteidigungs-Flugzeuge stiegen auf. Zahlreiche feindliche Flieger wurden durch die Verteidigung zurückgetrieben, bevor sie Paris hatten erreichen können. Es wurden mehrere Bomben auf unbewohntes Gelände bei Beaulieu abgeworfen. Die Zahl der bisher bekannten Opfer beträgt 9 Tote und 39 Verwundete. Im Augenblick des Angriffs bombardierten unsere Front-Luftgeschwader die Abfahrts-Flugplätze des Feindes besonders in Billecubois und Sprebby.

Fliegerangriff auf Mainz.

EW. Mainz, 9. März. Heute nachmittag gegen 1½ Uhr griffen etwa 9 feindliche Flieger die Stadt Mainz und Umgebung von großer Höhe aus (ca. 4000 Meter) an. Durch Abwurf von etwa 16 Bomben wurden in verschiedenen Stadtteilen 8 Personen (darunter 3 Militärpersonen, 4 Frauen, 1 Kind) getötet, einige wenige verletzt. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, im übrigen beschränkt sich der Sachschaden auf Beschädigung mehrerer Gebäulichkeiten, an denen in Sonderheit viele Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Der U-Boot-Krieg.

EW. Berlin, 10. März. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet von England 13000 Br.-R.-T. Schiffsraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Engländer, nämlich der bewaffnete Dampfer Dalewood, 2420 Br.-R.-T., mit 3000 Tonnen Kohlen für die englische Flotte in Scapa Flow bestimmt, und der bewaffnete Dampfer Fargo, 1764 Br.-R.-T., mit 2400 Tonnen Kohlen für Belfast. Zwei weitere Dampfer darunter einer von 4000 Br.-R.-T., hatten als Ladung Mehl, Öl an Bord.

EW. Berlin, 9. März. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Spieß, hat unseren Gegnern durch die Vernichtung von 35000 Br.-R.-T. Schiffsraumes schweren Schaden zugefügt. In glänzenden durchgeführten Angriffen wurden in der Einfahrt zur Irischen See unter erheblicher Gegenwirkung eine schwer beladene amerikanische Frachtdampfer von etwa 10000 Br.-R.-T., ein Landdampfer von etwa 5000 Br.-R.-T. und aus einem stark gesicherten Seelotz das Schlussschiff von etwa 3000 Br.-R.-T. abgeschossen. Am Abend des 4. März torpedierte das U-Boot den von mehreren Zerstörern begleiteten englischen Hilfskreuzer Calgarian von 17515 Br.-R.-T. Da der Hilfskreuzer nicht sofort sank und von

Beobachtungsfahrzeugen ins Schlepp genommen wurde, griff es ihn, ungeachtet der von allen Seiten zur Verzug des wertvollen Schiffes herbeieilenden Zerstörer und Beobachtungsfahrzeugen erneut an und versenkte ihn durch einen zweiten Torpedo.

E. M. S. Wolf in Lübeck.

EW. Lübeck, 10. März. Der Hilfskreuzer Wolf langte heute nachmittag 3½ Uhr vor Travemünde an und erreichte in 1½stündiger Fahrt den für große treifende Schiffe geeigneten Lübeder Hafen, um hier einen Teil seiner Ladung zu löschen. Bei der Einfahrt in den Innenhafen wurde das Schiff vom Hafenmeister, von dem Ortskommandanten und Senatsmitgliedern sowie von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, was die Besatzung mit einem dreifachen Hurra auf die Stadt Lübeck erwiderte. Unter Glockengeläute legte das Schiff am Hafenkai an.

Die U-Boote eine richtige Gefahr für England.

EW. Berlin, 10. März. Ueber die kürzlich in Kraft getretene Zwangszuteilung der Lebensmittel sowie über ihre Wirkung, die U-Bootwirkung, schreibt die *Sundab Times* am 10. März: Das Volk kann nicht begreifen, warum die zulange hinausgeschobene Rationierung plötzlich eingeführt wird. Dafür muß die Admiralität verantwortlich gemacht werden. Sie hat den Umfang unserer Schiffsverluste geheimgehalten, und in dem Wunsche, dem Feinde keine Anhaltspunkte zu geben, einen gänzlich falschen Eindruck im Lande hervorgerufen. Dem Durchschnittsengländer wurde nie die äußerst wichtige Tatsache mitgeteilt, daß nicht nur in der Welt Lebensmittelknappheit besteht, sondern eine weit ernstere Knappheit an Schiffen, und daß wir nicht mehr auf die reichlichen überseeischen Zufuhren rechnen können, von denen wir in der Vergangenheit lebten. Die U-Bootdrohung hat sich zu einer richtigen Gefahr gestaltet, und wir sind unlegbar in bisher nie gekannter Weise auf unsere eigene Erzeugung angewiesen.

EW. Kopenhagen, 9. März. Der zur Zeit internierte Führer des gestrandeten Preisdampfers *Jaoh Mendi*, Kapitän Karl Roje, traf gestern in Kopenhagen ein, um bei der Beerdigung der an Land getriebenen Leiche eines deutschen Marineoffiziers beizuwohnen. Hierbei hatte der Vertreter des Blattes Politiken eine Unterredung mit ihm, dem er u. a. über die Strandung des Preisdampfers folgendes mitteilte: „Für mich hat diese Strandung fast den Charakter einer furchtbaren Tragödie. 15 Monate lang ging alles gut. Wir wurden von der amerikanischen, englischen, französischen und japanischen Flotte verfolgt und kamen glücklich durch die Blockade. Das Muttergeschiff *Wolf* erreichte den Heimathafen mit einer Ladung von 80 Millionen Mark Wert, während wir nur wenige Meilen von dort entfernt im Nebel auf eine Sandbank liefen. Dies war auf einen Mangel an Seefahrern über die nördlichen Gewässer zurück-

zu führen. Er hat mir sogar mit Entschiedenheit gedroht, wenn ich seinem Befehl zuwiderhandelte.“

Jse stöhnte. „So, so —“ aber sie sagte nichts weiter, bekümmert sah sie vor sich hin. Das war es, was sie an Richard fürchtete, seine Tyrannei, seine unberechenbare, herrische Art.

Dort in dem kleinen Empfangszimmer wartet der Feldgrauer, sagte die Jse.

Ähnungslos, in tiefster Seele traurig und niedergeschlagen, betrat Jse den bezeichneten Raum, der mit seinen weißlackierten Möbeln, den Rosenmustern auf Polstern und Decken einem Jungmädchenstübchen gleich.

In der nächsten Minute stand sie Arnold Keppler gegenüber.

Beobachtend vor Leid und Aufregung sah sie zu ihm auf in seine Augen, die ihr so lieb vertraut waren, von denen sie fast in jeder Nacht geträumt.

Er küßte ihre Hand. Seine Arme zitterten nach ihr. Uebermenschliche Anstrengung kostete es ihn, daß er sich zurückhielt, sie nicht an sich riß, um sie mit seinen Küssen zu erlösen.

Seine Stimme bebte, als er jetzt zu ihr redete:

„Verzeihen Sie mein gewaltsames Eindringen, gnädige Frau; aber mir blieb keine Wahl, wollte ich ein Unglück verhüten!“

Jse wies auf einen Platz, er schien es zu überhören. Er sah das vergilbte Blatt und ließ es nicht mehr aus den Augen. „Den Passus dort, gnädige Frau, lenne ich Wort für Wort, ich will Ihnen denselben vorlesen.“

Er zog ein einfaches Briefblatt hervor, und Jse hörte durch ihn die leibwillige Verfügung ihres verstorbenen Mannes.

Verständnislos sah sie Keppler an. „Was bedeutet das?“

„Es ist mit wenigen Worten gesagt, gnädige Frau. Ein Schurkenstreich sollte an Ihnen verübt werden. Das Schriftstück dort in Ihrer Hand ist gefälscht. Ihr Schwager diktierte es gestern einem seiner Genossen in die Feder. Die Herren waren unvorsichtig. Sie besprachen das Komplott im Hotelgarten, wo es sehr lebhaft war. Ein Unfall, oder besser gesagt das Schicksal machte mich zum un-

als dich verlegen zu wollen; verzeihe mir, wenn ich ungeschickt war!“

„Aber selbstverständlich, liebste Jse, nur darfst du mich nicht länger quälen! Dein Zögern hat doch nicht den geringsten Zweck! Ich bin überzeugt, daß du Friedrichs Wunsch, der es so gut mit uns beizugehen, erfüllen wirst.“

„Was bleibt mir weiter übrig? Aber —“

Die Jse kam herein und machte ihrer Herrin Zeichen, daß sie kommen möge.

Wie erlöst sprang die gepeinigete Frau auf. Richard warf dem Mädchen wütende Blicke zu.

„Gnädige Frau dürfen mir nicht böse sein,“ flüsterte die Dienerin, „aber da ist ein Herr, ein Feldgrauer, der sich nicht abweisen läßt. Ich habe ihm vergeblich begründet gemacht, daß gnädige Frau nicht gestört werden dürfen. Er behauptet, gnädige Frau unbedingt sprechen zu müssen zur Verhütung eines Unglücks —“

„Um Himmels willen, wo ist Vottchen?“

„Die spielt im Garten, gnädige Frau.“

„Nun dann begreife ich aber nicht, warum du den Herrn abgewiesen hast...! Entschuldige mich einen Augenblick,“ wandte sie sich an Richard zurück, „ich bin sogleich wieder da.“

Sie ging an der Seite des Mädchens hinaus. Das vergilbte Blatt, halb zusammengefallen, hatte sie noch in der Hand.

Richard hatte eine Bewegung gemacht, als wolle er es ihr entreißen. Aber er wagte es nicht, den Bogen zu straff zu spannen. Es handelte sich ja nur um eine kurze Verzögerung.

„Was fällt dir nur ein,“ schalt Jse, „ich habe dich doch nicht gesagt, daß ich ungestört zu sein wünsche! Wie kommst du dazu, hier jemand abzuweisen?“ Die Qual, welche sie erduldet, war so groß gewesen, daß sie jede Unterbrechung wie eine Erlösung begrüßt hätte. Daher fuhr sie das Mädchen heftiger an, als sie es je vorher getan.

Das arme Ding war so erschrocken, daß ihre Augen voll Tränen standen. „Aber der gnädige Herr, welcher auf Besuch ist, hat es mir doch strengstens anbefohlen, daß

zuführen. Anfangs war von einer eigentlichen Strandung nicht die Rede. Wenn irgend ein Dampfer und eine Trocke gerichtet hätte, wären wir sofort losgekommen und hätten nicht 24 Stunden auf dänischem Seegebiet zu bleiben brauchen, die für das Schicksal der Priße entscheidend waren. Die erbetene Hilfe wurde uns nicht gewährt, deshalb fühlen wir uns ungerecht behandelt. Durch unseren Gesandten in Kopenhagen habe ich dem dänischen Ministerium des Äußern eine ausführlich begründete Klage über eine Reihe von Punkten überreichen lassen, u. a. über die unverständliche schnelle Internierung unseres Steuermannes.“ Kapitän Nofz betonte schließlich, daß er von den dänischen Offizieren mit aller Höflichkeit behandelt worden sei.

Japan's Eingreifen in Sibirien.

Eine verheißene Drohung gegen Japan.

WTB. Rotterdam, 9. März. Nach dem Nieuwe Rotterdamischen Courant meldet der Newyorker Korrespondent der Daily News, Amerika wehre sich zwar nicht gegen die japanische Expedition nach Sibirien, es protestiere auch nicht dagegen, sei aber nicht damit einverstanden. Wenn das japanische Volk verständlich sei, so werde es einsehen, daß es zwischen Imperialismus und der Verwirklichung der Ideale, für die Amerika sich an diesem Kriege beteilige, zu wählen hat. Japan halte die Entscheidung selbst in der Hand, Nordamerika, Südamerika und Australien seien schweigende Zuschauer. Unter diesen Umständen ruhe auf der britischen Forderung, die Japan ermutige, einen Weg einzuschlagen, die ihm in der neuen Welt keine Freunde verschaffen würde, eine unbillige Verantwortung. Kein Gewinn würde Japan dafür erwirtschaften können, wenn es sich die Freundschaft der neuen Welt verscherge.

Verklärung der Marine.

WTB. Amsterdam, 10. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die Morning Post aus Tokio, daß fünf Jahrgänge der japanischen Marine am 5. März einberufen worden sind.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Die rumänische Judenfrage.

WTB. Wien, 9. März. Die Neue Freie Presse meldet aus Bukarest: In hiesigen unterrichteten rumänischen Kreisen wird angenommen, daß Graf Czernin im Laufe der Verhandlungen die rumänische Judenfrage zur Sprache bringen wird.

Teilnahme des Grafen Oberndorff.

WTB. Sofia, 10. März. Der deutsche Gesandte Graf Oberndorff ist nach Bukarest abgereist.

Zum Frieden mit der Ukraine.

Guter Verlauf der Wirtschaftsverhandlungen.

WTB. Wien, 9. März. Die Reichspost veröffentlicht eine Unterredung mit den Delegierten der ukrainischen Republik Professor Schapenko, Schafarenko und Saltschak, welche erklärten, daß die in diesen Tagen in Wien abgehaltene Konferenz durch ihren Verlauf und Art des Entgegenkommens der österreichisch-ungarischen Regierung sie in der Zukunft befriedige, daß das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine dauerhaft bleiben werde. Schapenko erklärte in Widerlegung falscher Zeitungsnachrichten, daß die Einfuhr von Lebensmitteln nach den Mittelmächten nicht erst im Mai, sondern noch im Laufe dieses Monats vor sich gehen werde, und zwar im Wege öffentlicher Auktionsstellen, worüber bereits ein Einverständnis erzielt sei. Die ukrainischen Delegierten, welche nach ihrer Versicherung die Reichshauptstadt mit den günstigsten Bedingungen besuchten, reisten nach Kiew ab, um dem Arbeitsausschuß der Rada sowie dem Ministerrat von ihren Berichten und Wiener Beratungen Bericht zu erstatten.

Finnlands Freiheitskampf.

Russische Machenschaften.

WTB. Stockholm, 10. März. Nach offiziellen Meldungen aus Finnland versuchen die russischen Soldaten und

roten Gardisten die Bedingungen des deutsch-russischen Friedensvertrages durch massenweise ungeschickliche Einbürgerung als finnische Staatsbürger zu umgehen.

Proklamation in der Alandfrage.

WTB. Stockholm, 10. März. Wie Dagens Nyheter aus Wasa erfährt, hat die dortige finnische Regierung aus Anlaß der deutschen Alands-Expedition folgende Proklamation erlassen: Die Landung der Deutschen auf Aland geschieht, ebenso wie deren Operationen auf dem Festlande, im Einverständnis mit der finn. Regierung. Der Oberbefehlshaber der Truppen der finnischen Republik hat der Regierung mitgeteilt, daß die Soldaten Waffen erhalten hätten u. mit eigener Kraft den Kampf gegen die Russen und roten Gardisten durchführen können, aber die zahlreichen in Südfinnland verübten Gewalttaten und die Lebensmittelmangel der Bevölkerung sowie die kürzlich aus Rußland eingetroffenen Bolschewiki-Banden veranlaßten die Regierung, sich zum Wohle des Landes eines kräftigen Freundes zu bedienen. In Deutschlands Friedensbedingungen befindet sich auch die Bestimmung, daß die russischen Truppen und Bolschewiki aus Finnland entfernt werden müssen. Diese Klärung wird Deutschland, gemäß auf seine nach Finnland entsandten Truppen, überlassen. Deutschland gestatte nicht, daß russische Soldaten, als Zivilpersonen verkleidet, in Finnland kämpfen und durch Unterstützung der roten Gardistenbände den deutsch-russischen Friedensvertrag betrügerisch-weise umgehen.

WTB. Stockholm, 10. März. Rda Dagligt Allehanda veröffentlicht eine Unterredung mit dem Chef der finnischen Regierung, Senator Rönneblom. Das Ansehen schwedischer Hilfe und das künftige Zutreten von Truppen aus Rußland zur Unterstützung der roten Gardisten habe die finnische Regierung dazu bestimmt, Deutschland um Hilfe zu bitten. Die von Deutschland auf Aland getroffenen Maßnahmen seien nicht dazu geeignet, einen Meinungsaustrausch mit anderen interessierten Mächten auf Grundlage des Friedens von Brest-Litowsk auszuschließen.

Deutschland.

Deutsch-französischer Gefangenenaustausch.

WTB. Bern, 9. März. Schweiz. Depechen-Agentur. Die französische und die deutsche Regierung haben sich laut Journal de Geneve bereit erklärt, demnächst in Bern die im Dezember unterbrochenen Verhandlungen über allgemeine Fragen der Kriegsgefangenenbehandlung sowie über Internierung und Austausch wieder aufzunehmen. Die französische Regierung bezeichnete als Vertreter Pannetier, Bevollmächtigter Minister und Abteilungschef im französischen Ministerium des Auswärtigen. Georges Cahen, Abteilungschef, im Kriegsministerium, die Senatoren Cheren und Roel sowie die Deputierten Pascal und Charles Bernard. Deutschland entsendet dieselben Vertreter wie im Dezember, nämlich General Friedrich, Major Pabst und Geheimrat von Kiser. Während im Dezember die Delegationen unter Vermittlung des politischen Departements getrennt berieten, werden sie nunmehr in geheimer Sitzung unter dem Vorsitz des Schweizer politischen Departements oder seines Vertreters tagen. Ueber den Zeitpunkt des Beginns der Verhandlung ist eine Abmachung noch nicht getroffen, doch erwartet man, daß die Delegationen im Laufe der nächsten zwei Monate ihre Arbeiten aufnehmen werden.

Die Stellung der nationalliberalen Partei zur preussischen Wahlreform.

WTB. Berlin, 10. März. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei Deutschlands trat gestern zu einer zahlreich besuchten Sitzung im Abgeordnetenhaus zusammen. Nach einem Vortrag des Abg. Stresemann über die äußere Politik berichtete Geheimrat Paasche über die innere Politik. Er befragte die Annahme der Regierungsvorlage über die Einführung des allgemeinen direkten und gleichen Wahlrechts. Nach ihm sprach der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion Vohmann, der die Gründe darlegte, aus denen die Mehrheit der Abgeordnetenhausfraktion zu einer Ablehnung des gleichen Wahlrechts gelangte. Nach längerer Aussprache, an der sich auch Staatsminister von Fried-

berg beteiligte, kam folgende Entscheidung zur Abstimmung: Der Zentralvorstand hält die Einführung des gleichen Wahlrechts für die Wahlen zum preussischen Landtag für eine Staatsnotwendigkeit und bittet daher die Landtagsfraktion unter Zurückstellung gewichtiger Bedenken sich an den Boden der Regierungsvorlage zu stellen. Bei der Abstimmung gaben von den preussischen Mitgliedern des Zentralvorstandes 64 ihre Stimme dafür, 21 dagegen ab. Von den übrigen Mitgliedern stimmten 40 für, drei gegen die Entscheidung. Letztere wurde also mit insgesamt 104 Stimmen gegen 24 Stimmen angenommen.

Die Vertretungen für Finnland und die Ukraine.

WTB. Berlin, 10. März. Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, tritt heute der für Finnland ernannte Gesandte Freiherr von Brück die Reise nach Finnland an. Der zeitweiligen diplomatischen Vertreter bei der ukrainischen Regierung ernannte Botschafter a. D. Freiherr von Munz begibt sich heute nach Kiew.

Die Wahlpflicht in Preußen.

Der Verfassungsausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses nahm folgenden Antrag an: Jeder Wähler ist verpflichtet, sein Wahlrecht auszuüben. Zur Nichtausübung des Wahlrechts berechnen: ernste Krankheit, unaufschiebbare und wichtige Geschäfte, sonstige besondere Verhältnisse, welche nach billigem Ermessen des Wahlkommissars eine gültige Entschuldigung begründen. Wer ohne einen der vorbezeichneten Entschuldigungsgründe es unterläßt, sein Stimmrecht auszuüben, hat eine Ordnungsstrafe in Höhe eines Viertels des Jahresbetrages der von ihm zu entrichtenden Staatseinkommensteuer, mindestens aber 5 Mark zu zahlen. Die Ordnungsstrafe fließt in die Staatskasse. Sie wird mit der Staatseinkommensteuer eingezogen. Die Festsetzung der Strafe steht dem Wahlkommissar zu. Gegen die Festsetzung findet binnen 2 Wochen die Beschwerde beim Regierungspräsidenten statt, welcher enogültig entscheidet. Die Amtsgerichte haben auf Ersuchen bei der Beweiserhebung Rechtshilfe zu leisten. Die durch eine Beweiserhebung entstehenden baren Auslagen sind im Falle der Bestrafung dem Wahlberechtigten aufzuerlegen.

Den von verschiedenen Seiten gegen den Antrag geltend gemachten Bedenken schloß sich der Minister des Innern an, indem er erklärte, der Antrag enthalte praktische Schwierigkeiten. Sollte der Ausschuß aber sich für die Wahlpflicht entscheiden, so könnte man den Versuch machen, der Antrag auf Festsetzung des Sonntags als Wahltermin wurde abgelehnt.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

In der Sonntagsjagung, an der die Minister v. Breitenbach und Sydow teilnahmen, wurde das Wohnungsrecht ohne Erörterung in der Fassung des Abgeordnetenhauses im ganzen angenommen. Ferner wurden die Kriegsschläge im Güter- und Tierverkehr nach Bericht des Bürgermeisters Bernuth und einer kurzen Begründung des Ministers v. Breitenbach nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Schließlich wurde der Nachweis über die Betriebsbereitschaft der Haupt- und Landesgestütze zur Kenntnis genommen und wurden Petitionen erledigt.

Nach Erledigung der Tagesordnung riet Graf Podewitz eine möglich baldige Erörterung der Anwartschaftsfrage an, da die Angelegenheit nicht nur für die östlichen Provinzen, sondern auch darüber hinaus für die Gestaltung der Dinge im Osten von Bedeutung sei.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Prinz im Kaiserhause.

WTB. Wien, 10. März. Kaiserin Zita ist heute mittag 10 Uhr 40 Minuten in Baden von einem Prinzen entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugeborene Prinz befinden sich wohl.

geesehenen Zeugen des Gesprächs, aus dem ich entnahm, daß Sie der Werbung Ihres Schwagers Widerstand entgegensetzten, der durch diese „lethwilige Verfügung“ Ihres verstorbenen Mannes besieg werden sollte.“

Jetzt mußte Ilse sich legen, ihre Knie wankten. „O Gott,“ ächzte sie, „o großer Gott!“

Nach einmal drang die volle Schwere des Unglücks, dem sie beinahe verfallen, auf sie ein. Aber dann löste sich der Bann, und das süße, trunkene Glücksempfinden, das jeden überkommt, der einer großen Gefahr entronnen, berauschte sie. Die Erschütterung war so groß, daß sie weinte, als solle ihr das Herz brechen. Aber es waren Freudentränen, die alles Leid und alle Qual hinwegspülten.

Arnold kämpfte noch immer mit seiner Erregung, dem heißen Verlangen, das er als Bahnfährer bezeichnete, die Geliebte an sich zu reißen.

Da näherten sich schleichende Schritte. Richard war die Zeit lang geworden. Er wollte sehen, welcher Art die Abhaltung war, die seine Schwägerin so lange fernhielt. Er spähte durch die Portiere. Er sah die bestig Weinende und den erregten Mann. Er bemerkte aber auch das Papier in Kappeler Hand und eine Ideenverbindung, die sein Blut stoden ließ, kam ihm.

Mit einem Satz war er im Zimmer, seine Hand streckte sich nach dem gefälschten Papier aus.

Doch Kappeler war ihm zuvorgekommen. Er hatte Ilse das Schriftstück entziffen und in die Brusttasche seines Uniformrockes verpackt.

Jähneklirschend, mit blutunterlaufenen Augen stand Richard Golland. „Sie geben das Papier sofort heraus, das Sie unrechtmäßig an sich gebracht!“

Jetzt sprühten auch Kappeler Augen Blitze. Die Haltung der Männer war so bedrohlich, daß Ilse aufschrie und zwischen beide trat.

Sie hatten nie sagen können, wie es gekommen, aber Kappeler hielt Ilse plötzlich fest in seinem Arm, und sie schmeckte die weichen, zarten Glieder hilflos an seine

stammige, wie aus einem gerügten Weistatt.

„Herr Golland,“ sagte Arnold bestimmt, „das gefälschte Dokument bleibt in meinem Besitz. Ich verspreche aber auf Ehrenwort, keinen Gebrauch davon zu machen, solange Sie weder gegen diese Dame noch gegen mich etwas unternehmen. Das Schriftstück gelangt in Ihre Hände zurück, wenn Sie verheiratet sind. Ich bin überzeugt, daß Sie dann nichts mehr gegen Ihre Frau Schwägerin unternehmen werden.“

Diesem festen Willen gegenüber, an dem nicht zu rütteln war, verlor Richard Golland die Fassung. Er brach zusammen. Schwer glitt er auf einen Stuhl und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Ich bin verloren!“ rief Richard. „Ich habe schlecht mit deinem Gelde gewirtschaftet, Ilse. Nur mein Leichsinn ist schuld, daß ich schlecht wurde und ein Verbrecher plante. Die Heirat mit dir war meine einzige Rettung. Jetzt bleib mir nur die Kugel.“

„Gott behüte, Herr Golland! Dabhin soll es nicht kommen! Das wird sich alles finden. Gehen Sie vorläufig ins Hotel zurück und erwarten Sie dort weitere Nachrichten! Verzweifeln Sie nicht! Ihre Angelegenheiten sollen geordnet werden!“

Richard sah von einem zum andern. „Bist du mit dem Herrn verlobt, Ilse, der hier so selbstverständlich bestimmt? Und seit wann, wenn man fragen darf?“

„Genau so lange, wie du in diesem Zimmer weilst,“ erklärte die junge Frau unter holdseligem Erröten, die sich nun auch langsam von der ungeheuren seelischen Depression erhob, „und gern bin ich bereit, dir nach Möglichkeit beizustehen, damit du deine Verhältnisse ordnen kannst.“

Golland atmete auf. „Ich danke dir! Und vielleicht ist es am besten so, wie es gekommen.“

„Aber sicher! Durch — Arnolds Dazwischentommen ist ein unabsehbares Unglück verhütet worden.“

Richard kniff die Lippen zusammen und verneigte sich. Seiner Schwägerin die Hand zu reichen oder ihr einen Glückwunsch zu sagen, das gewann er nicht über sich.

„Wenn mein Besuch zur geschäftlichen Besprechung angenehmer ist, so las es mich, bitte, wissen, Ilse!“

Nach diesen Worten schritt er hinaus. Er hatte hier ausgespielt, aber es beunruhigte ihn nicht sonderlich. Man wollte ihm helfen, und das war die Hauptsache. Die Liebe schaltete ja aus. Ob Ilse oder eine andere, das war ihm gleich. Ihm war es ja nur um ihr Geld zu tun gewesen.

Als Golland gegangen, lagen sich zwei in den Armen. Und was Arnold noch vor wenigen Minuten als Bahnfährer bezeichnet, das war Wirklichkeit geworden. Er erstarrte die Geliebte fast mit seinen Küssen, und ihr offenbarte sich das Wunder, auf welches sie gewartet, das selige Wunder, zu lieben und geliebt zu werden.

Als der erste Kuss sich ein wenig gelegt, ihnen die Besinnung wiederkam, fragte Arnold, ohne den strahlenden Blick von ihr zu lassen:

„Du willst dich mir anvertrauen, willst mir angehören, Geliebte, trotzdem du weißt —“

Ihre weiße Hand legte sich auf seinen Mund. „Sprich nicht weiter, ich weiß nur, daß ich ohne dich nicht sein kann! Und du wirst mich nicht enttäuschen!“

„Rein, Ilse. Jeder Atemzug gehört dir! Und wenn der Himmel will, daß ich vom Schlachtfelde unversehrt heimkehre, — ach, ich wage das Glück nicht auszuwenden. . . . Vorläufig müssen wir uns trennen, und wir wissen, was mit mir in Feindesland geschieht.“

Ilse sah eine Weile vor sich nieder, errötete, zögerte und sagte dann schlicht:

(Schluß folgt.)

Wien, 10. März. Das Herrenhaus hat das vorläufige Budgetprovisorium und den 6 Milliarden-
anahme. Im Laufe der Debatte wiederholte
Präsident v. Seidler seine jüngst im Abgeordneten-
gegebenen Erklärungen über die Nothwendigkeit einer
Reform.

Rußland.

Stufland.

Einfluß für den Frieden.
 London, 9. März. Meldung des Reuterschen
 Die Daily Mail berichtet aus Petersburg vom
 daß durch den Einfluß Lenins die Komplust der
 sich vermindert hat. Die Blätter sehen die Na-
 einer Fortsetzung des Krieges ein. Daß die
 Abneigung in Abnehmen begriffen ist, geht daraus
 daß Moskau nur ungefähr 2700 Freiwillige aufge-
 hat, statt der 60 000 Mann, die man ursprünglich er-
 hatte. Das Ergebnis der Werbung in Petersburg
 nicht bekannt, ist aber wahrscheinlich noch geringer.
 Stimmung Petersburgs macht rasche Fortschritte. Die
 ist noch immer fest überzeugt, daß die Deut-
 in die Stadt einrücken werden.

rußijcher Mittelandskana!?

Berlin, 11. März. Der Lokalanz. schreibt unter
anderer: „Ein Zwei-Milliardenprojekt“. Die in der
Anhang begriffene Wirtschaftsordnung in Rußland
auch den großzügigen Plan eines Kanals vom Bal-
ten Meere bis zum Schwarzen Meere in sich.
Umgebenden deutschen Stellen stehen dem Plane sym-
metrisch gegenüber, auch das deutsche Kapital dürfte nicht
fehlen. Großrußland und die Randvölker bekämen
bequemen Weg zu den Meeren. Im Norden dürfte der
auch für große Dampfer fahrbar werden. Mit der
Anlage Rigas zum Freihafen dürfte den Interessen Auf-
wärtz entgegengekommen werden. Im Süden würde
Ukraine von dem neuen Wasserwege Nutzen haben. (Wie
viele Flußläufe kämen der Insekt und die Düna in Be-
zug.)

England.

Arbeiter und der Heereserzähl.
 22. Amsterdam, 9. März. Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus London: Die Beilegung des Konfliktes zwischen der Regierung und der Amalgamated Society of Miners über den Militärdienst ist gesichert. In einer Konferenz mit dem Premierminister Lloyd George und dem Lord Barnes haben die Führer der Arbeiter der Rammindustrie sich bereit erklärt, die Vorschläge der Regierung anzunehmen. Auch die Bergarbeiter haben den Vorschlag angenommen und werden 50 000 Mann in die Armee stellen.

Amerika.

Wahington, 10. März. Reuters. Das
Kongreß um
bringen den Nachtragskredit von 400 Millionen
dollars.

Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung.

Der Weizentwurf, dem der Bundesrat am 7. März 1917 seine Zustimmung erteilt hat, bezweckt verschiedenen Wenden-
wünschen zum Schutzhaftgesetz, die in den Erörterun-
gen des Haushaltsausschusses des Reichstages im März 1917
in der Vollversammlung vom 11. Oktober 1917 geäußert
worden, in möglichst zu entsprechen. Das Schutzhaftgesetz ist sei-
nerzeit ohne Mitwirkung der verbündeten Regierungen aus-
drücklich Anregung des Reichstages hervorgegangen und in
Lösung, die ihm der Reichstag gegeben hatte, vom Bun-
de rat angenommen worden. Infolge dieses Entstehungsanges
hat das Gesetz eine Reihe von Mängeln auf, die durch die
Ausbreitung des Reichs-Militär-Gerichts zum Gesetz Kar-
te die Erörterung traten. Als Mißstand erwies sich vor-
 allem, daß auf Grund des Wortlautes des § 1 des Schutz-
haftgesetzes nur bei denjenigen Freiheitsbeschränkungen, die
auf Grund des § 4 des Preuß. Belagerungszustandsgesetzes
den stellvertretenden Generalkommandos verhängt wor-
den, den Betroffenen der Rechtschutz des Schutzhaftgesetzes
Zeit stand, während bei denjenigen Freiheitsbeschrän-
kungen, die auf Grund des § 96 des Preuß. Belagerungs-
zustandsgesetzes oder des Art. 4 Abs. 2 des Bayerischen
Belagerungszustandsgesetzes getroffen wurden, dieser Rechtschutz
entfiel blieb. Weiter war nach dem Wortlaute des § 13
des Gesetzes auf Zuerkennung eines Entschädigungsanspruches
nicht dann gegeben, wenn das Reichs-Militär-Gericht selbst
die Freiheitsbeschränkung aufgehoben hatte, während in an-
deren Fällen es im Ermeßsen dieses Gerichts stand, ob es
den Entschädigungsanspruch einräumen wollte. Der Ent-
schädigungsanspruch war ferner an die formale Voraussetzung
geknüpft, daß die seinerzeitige Freiheitsbeschränkung sich
unter Beachtung der Vorschriften des Schutzhaftgesetzes voll-
zogen hatte. Mangels ausdrücklicher gesetzlicher Bestim-
mung, die dem Gesetze rückwirkende Kraft verliehen hätte,
konnte endlich ein Entschädigungsanspruch erst vom Tag des
Inkrafttretens des Schutzhaftgesetzes (20. Dezember 1916) zu-
rückgefordert werden, während er für die vor dem Inkrafttreten
des Gesetzes liegende Zeit verfaßt blieb.

Das geänderte Gesetz schafft nach allen diesen Richtungen hin Abhilfe. Durch die neue Fassung des § 1 werden alle auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes oder Kriegszustandsgesetzes verfügten Freiheitsbeschränkungen den Vorschriften des Schußhaftgesetzes unterworfen. Die neue Fassung des § 13 gibt einen Entschädigungsanspruch bei Verhängen auf Grund der Gesetze über den Kriegs- oder Belagerungszustand zu Unrecht verhängten Freiheitsbeschränkungen. Ein besonderer Artikel bestimmt, daß das Aenderungsgesetz rückwirkend mit dem Schußhaftgesetz in Kraft tritt, und sieht

eine Zuerkennung des Entschädigungsanspruches auch für eine vor dem Inkrafttreten des letzteren Gesetzes liegende Freiheitsbeschränkung bis zurück zum 1. August 1915 vor.

Bermischte Nachrichten.

„Kompanie“ statt Kompagnie. Gemäß einer jüngst ergangenen Verfügung hat im handschriftlichen Verkehr der militärischen Dienststellen das „g“ aus dem Worte Kompagnie in Wegfall zu kommen. Da es sich hierbei um eine durchaus angebrachte Vermeidung dieses Wortes handelt, empfiehlt es sich, von der neuen Schreibweise auch in der Allgemeinheit Gebrauch zu machen.

Letzte Nachrichten.

Jaß Wendi wieder flott.

STB. Kopenhagen, 10. März. Der Dampfer Igoo Wendi wurde heute früh flottgemacht.

15 Millionen Kriegsgeld.

PM. Berlin, 11. März. Dem Reichstag ist laut Berliner Tageblatt der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, in dem ein neuer Kredit von 15 Milliarden Mark verlangt wird.

Telephonische Nachrichten.

Die deutsche Bondung auf den Malandsinseln

W. Stockholm, 11. März. Die hiesigen Zeitungen enthalten vielfach Schilderungen über das Vorgehen der deutschen Truppen auf Aaland, wobei betont wird, daß die deutschen Truppen die abziehenden Roten Gardisten am Ufern verhindern.

Generalmajor Hofmann Ehrenbürger
seiner Vaterstadt.

WTB. Nordhausen, 11. März. Die kdtlichen Pö-
perschaften haben heute einstimmig Generalmajor Helmreich
das Ehrenbürgerrecht Nordhausens, seiner Vaterstadt, ver-
liehen.

Der H: Boot-Krieg.

W.B. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Eines unserer
11-Boote, Kommandant Kapitänleutn. v. Gladenapp, hat
an der Westküste Englands fünf Dampfer und einen Segler
mit zusammen 22 700 Br.-R.-Z. vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus Provinz und Nachbargebieten

B Limburg, 8. März. Die Lieferungs Genossenschaft für das Schneidergewerbe für die Kreise Limburg, Ober- und Unterlahn, Ober- und Unterwesterwald, Westerburg, Tüll und Wiesentrop hielt hier ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von über 60 Mitgliedern (einständigen Schneidermeistern) besucht war. In Vertretung des nichtanwesenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats Schäfer-Weillburg eröffnete und leitete Herr Franz Dillenburg die Versammlung. Der Geschäftsführer der Genossenschaft Reuser-Limburg erstattete den Geschäftsbericht für 1917, dem folgendes zu entnehmen ist: Die für das Bekleidungsamt des 18. Armee Korps angefertigten Uniformstücke (über 4000 Mäntel über 4000 Hosen und Feldblusen, über 11 000 Hosen) erbrachten den Genossen nahezu 120 000 Mark an Arbeitslöhnen. An Rohmitteln wurden für über 8000 Mark bezogen und verarbeitet. Die Genossenschaft ist der Zentralverkaufsstelle deutscher Schneiderrohstoffgenossenschaften in Berlin als Mitglied beigetreten, und bezog von dort für 3900 Mark Stoffe, die etwa 500 Mark Gewinn einbrachten. Die Kassenbücher wiesen in Soll und Haben über 227 000 Mark, also fast 1/2 Million auf. Die vorgelegte Bilanz berechnet einen Reingewinn aus 1917 von nahezu 4000 Mark, der dem Vorschlag des Vorstandes entsprechend durch Beschluß der Versammlung für gleichermaßen verteilt wird: Auf alle bis zum 3. 12. 1917 voll eingezahlten Geschäftsanteile von je 100 Mark werden 5 Prozent Dividende verteilt. 500 Mark werden dem Reservefonds, der seit einem neugebildeten Reservefonds überflüssig, der auscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern Schend-Laubseichbach, Höhler-Camberg und Schlosser-Hachenburg werden wiedergewählt. Sodann wurde nach eingehender Beratung die Umwandlung der Genossenschaft in eine Einkaufs- und Lieferungs Genossenschaft beschlossen. Der Mangel an Stoffen, Futter- und Rohmitteln macht es den einzelnen Meistern ganz unmöglich, sich mit solchen zu versehen. Um nach Eintritt der Friedensverhältnisse nicht mehr von dem Zwischenhandel und Großhändlern abhängig zu sein, soll die Genossenschaft die zum Geschäftsbetrieb nötigen Sachen im Großen von den Fabrikanten einkaufen und an die einzelnen Genossen weitergeben. Der Weiterverkauf erfolgt aber nur gegen bar. Die Kreditgrenze für den Vorstand wurde auf 30 000 Mark festgesetzt. An den Verhandlungen beteiligte sich auch ein Vertreter des Vorstands hessisch-nassauischer gewerblicher Genossenschaften, Herr Belg-Frankfurt. Die Beschlüsse wurden durchweg einstimmig gefaßt.

das Bad und umgegend.

Die Wohltätigkeits-Veranstaltung zum Besten der Kriegsfürsorge unserer Stadt am Sonntag abend hatte sich eines so starken Zuspruchs zu erfreuen, daß die Turnhalle bis auf den letzten Platz besetzt war. Dem jähren Grundsatze folgend, jezt alles Können in den Dienst der vaterländischen Sache zu stellen, hatten sich aus freiem Antriebe hiesige junge Damen und Herren, die den Frang nach Vertätigung in Thalia's Bereiche in sich fühlten, zusammengeton. Fleißig geküßt und studiert, so daß eine dachellerische Leistung erzielt wurde, der die Anerkennung nicht verjagt werden kann. Als Mentoren standen den begeisterungsfreudigen Theater-Freiwillingen die Herren Loth und Klaus zur Seite. Die zur

Aufführung gebracht drei Stücke waren gut gewählt und erfüllten wohl die Hauptforderung, die man jetzt an einen Schwanke stellen kann: die Kriegszuglilien auf kurze Zeit zu vertreiben und einmal wieder Lust und Frohsinn mitzutheilen. Nach einem von Herrn G. Steinborn ausdrucksvoll gesprochenen Prolog gelangte der Einakter „Der Einbrecher“ ein Stück voll munterer Situationskomik zur Aufführung. Sie gelang in allen Theilen. Das Zusammenspiel war flott und durchweg ausgeglichen, und die Mitwirkenden Frl. R. Loth, Herren J. Lappas, E. Frank und A. Dieb sowie Frl. A. Mademacher und Herr A. Deutschedt zeigten sich auf der Höhe ihrer Aufgabe, so daß ihnen lebhafter Beifall gesollt wurde. Die zweite Vorführung „III. Seebattillon 2. Kompanie“ brachte ein mehr auf den Ernst gestimmtes Zeitbild, in das sich die Darsteller von Scene zu Scene hineinlebten. Besonderen Anteil am Erfolg hatte Herr G. Steinborn, der die Lehrlingsrolle mit viel übermüthiger Heiterkeit ausstrahlte, ferner Herr A. Lappas als Meister. Frl. E. Linckebold, Frl. Lina Peil und Herr J. Röll gaben ebenfalls gute Leistungen. Störend wirkte das oft recht unzeitgemäße Lachen eines Theils der Zuhörer. Das letzte Stück „Papa-Hamlets Geist“, in dem besonders die Herren W. Willmeroth und Gg. Krämer ein hübsches Talent offenbarten, ergielte zumal in dem überaus komischen Schlussszenen einen starken Heiterkeits-Erfolg. Auch die Damen Frl. W. und L. Müller, Frl. Lise Peil und Herr A. Dieb führten ihre Rollen mit Geisteskraft durch. Zwischen den Theaterstücken wurden von den Damen Peil, Loth, Linckebold und Müller ansprechende Guitar- und Zithervorträge gegeben. Frl. Bachinger gab am Klavier mehrere Musikstücken und begleitete wirkungsreich die gesanglichen Darbietungen. Den Schluß des Abends bildete ein prächtig-lebendes Bild. — Wie wir hören, wird die hübsche Veranstaltung am Mittwoch abend wiederholt.

Evangelische Kirche. Zu einem dritten Gemeindeabend, diesmal vom Co. Bund veranstaltet, versammelte sich am Sonntag eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft in der Pfarrkirche. Mehrlich wie am ersten Unterhaltungsabend im November 1917 faßte diese kaum die Ueberfülle der Besucher; Beweis genug, daß der Eifer an regem Gemeinschaftsleben, die Dankbarkeit für ausverkauft geistige Anregung wach und lebendig geblieben! Einbolls Rede, edle Musik, erhebender Gesang einten sich harmonisch zu genußreicher Befriedigung, die noch wunderbar plastisch, bunte Lichtbilder zu einer innigen Erbauung vertieften. Der Redner, Herr Pfarrer Weber aus Coblentz, behandelte in scharfgefaßtem Ueberblick knappen Umrissen, aber großzügiger Gedankenführung das Thema „Reformation und deutsche Kultur“. Bei diesem oft mißhandelten Stoffe legte er sich dankenswerter Weise der Vortrag nicht mit flüchtiger Erzählung, mit über Materialkenntnis, gab keine Schlagwörter und Behauptungen, sondern war — einzeln bezeichnende Kulturgüter der Reformation deutlich beleuchtend, — wissenschaftlich Herr über den Stoff. So gab der Redner gedankliche Anregung und iachst haltbare Tatsachen, das Vergangene in seinem dauernden Wert, obwohl zeitlichem Abstand verstehend, zu seiner Wahrung, jedoch auch zu seinem zeitlichen Ausbau mahnend, der nicht Eigenröbel und Verneinung, sondern Gemeinschaft und Mitwirken an christlichem Werden den Andersgläubigen gegenüber zum schönen Ziele hat. Diesen Gedanken der treuen Gemeinschaftlichkeit in allen Werken christlichen Charakters unterstrich in einem herzlichen Schlusssatz an seine Gemeinde der Vorsitzende des hiesigen Co. Bundes, Herr Pfarrer Emme, besonders ernst daran erinnernd, daß der unser Zweigverein in den Zeiten seines Bestehens kein vernichtender Kampfbund, sondern lebendig ein Verein der positiven, aufbauenden Gemeindegemeinschaft gewesen ist. Auch die Gemeinschaftlichkeit im Liebes- und Kriegsdienste zwischen Evangelischen und Katholischen wurde dabei dankbar gedacht. — Hr. Organist Peter hatte sein musikalisches Können bereitwillig in den Dienst des Abends gestellt, der Kirchenchor betätigte sich in altgewohnter Vortragskraft, ein kleiner Orchester bot in Gesamt- und Einzelspiel eine gediegene musikalische Bereicherung. Ihnen allen sprach Herr Pfarrer Emme ehrlichen, warmen Dank aus. Eine Lichtbildvorführung ganz vorzüglichster Ausführung mit biblischem Begleittext ließ zum Schluß des reichhaltigen Programms in diesen Gedanktogen des Kirchenjahres Christi Passion in klassischer und moderner Meistergemälden vor der Gemeinde erhaben und künstlerisch erstehen. Den Veranstalter, lebender Herr Pfarrer Emme als dem Vorsitzenden des Bundes gebührt für den Abend unser Dank.

» Zu der Lohnbewegung am Blei- und Silberwerk wird uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt: Die zum früheren Emser Blei- und Silberwerk gehörigen Betriebe (seht Stolberger Gesellschaft) haben die Löhne ihrer Arbeiter auf Gruben und Hütte im Laufe des Krieges mehrer-
holt erhöht und durch Zuweisung von Angehörigen-Zulagen zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter beigetragen. Die Aufwendungen für diesen Zweck bedeuten auf Grund des jetzigen Lohnstandes und der heutigen Re-
legationszahl für die Werke eine Mehrbelastung von rund 650 000 Mark jährlich. Nebenher laufen noch verschiedene Zu-
wendungen für Wohlfahrtszwecke und Kriegsfürsorge. Die
heutigen Löhne sind im Durchschnitt sämtlicher Arbeiter
einschließlich der jugendlichen und Arbeiterinnen rund 66
Prozent höher als vor Beginn des Krieges. Andererseits ist
die Gesellschaft an die von den Behörden festgesetzten Höchst-
preise gebunden.

4 :!: **Arzbach**, 11. März. Unteroffizier Peter Gerhartz
5 wurde zum Sergeanten befördert.

Aus Diez und Umgegend.

Der Verein für Volksbildung gibt bekannt, daß der Körner-Abend nicht, wie in der Einladung angegeben ist, am 25., sondern bereits Sonntag, den 17. März stattfindet. Näheres beizagt das Programm.

Heistenbach, 10. März. Dem Unteroffizier Zsillo
Wirth wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Solzpersteigerung.

Die Versteigerungen vom 2. März u. Js. in den Distrikten Elppern, Klingelkopf und Rotläufer, und vom 7. März im Distrikt Schanz sind genehmigt.

Bad Ems, den 9. März 1918.

Der Magistrat.

Kartoffelanbau.

Die Kartoffel ist, wie uns während des Krieges allgemein bekannt geworden ist, unser wichtigstes Nahrungsmittel. Für jeden Grundbesitzer ist es dringende Pflicht, soviel Fläche seines Besitzes mit Kartoffeln anzubauen, wie eben nur möglich ist. Jedenfalls ist es nötig, mindestens soviel Flächen mit Kartoffeln zu bepflanzen, wie in den Jahren 1916 und 1917.

Es ergeht hiermit die dringende Bitte an die Grundbesitzer, diesem Pflichtgebot nachzukommen. Zur Beschaffung von anerkannt gutem Saatgut, sind Zuschüsse in Aussicht gestellt, und zwar 3,50 Mark für den Zentner, sobald nachgewiesen ist, daß der Landwirt seine Kartoffelanbaupflicht des Jahres 1917 um mehr als 2 v. H. vergrößert hat. Der Antrag kann aber erst gestellt werden, sobald die Kartoffeln gepflanzt sind und feststeht, daß die betreffenden Grundbesitzer Kartoffeln für die Allgemeinheit abliefern.

Vorteilhaft für den Züchter ist der Anbau von Frühkartoffeln, da, wie im vergangenen Jahre, die frühesten Sorten, die in Mistbeeten, Treibhäusern und gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises für das Reichsgebiet und von der öffentlichen Bewirtschaftung, und zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben.

Bad Ems, den 8. März 1918.

Der Magistrat.

Waldbrände.

Die meisten Waldbrände kommen erfahrungsgemäß im Frühjahr vor, wo noch wenig junges Gras in den Forsten vorhanden ist. Durch Waldbrände können ganze Waldbestände vernichtet und der Gemeinde kann großer Schaden zugefügt werden.

Wir nehmen auch jetzt wieder Veranlassung, vor dem unvorsichtigen Umgehen mit Feuer in den Waldungen und in deren Nähe zu warnen. Ganz besondere Vorsicht ist bei dem Wegwerfen von brennenden Streichhölzern und Zigarren geboten. Wenn im Feld ein Feuer angezündet wird, soll dies nicht ohne Aufsicht einer erwachsenen Person geschehen und nicht in einer Entfernung bis zu 100 Meter vor dem Walde. Selbst auf 100 Meter und mehr vom Walde angelegte Feuer können durch Fortlaufen an Rainen und Felsen dem Walde gefährlich werden. Auch dann noch, wenn eine solche Verbindung durch Gras oder Felsen fehlt, kann durch Ueberwehen von Funken auf weitere Entfernung ein Feuer von dem Felde aus sich in den Wald verbreiten.

Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet. Das Abbrennen von Felsen, Heidekraut und Ginstersäulen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jedes Jahres verboten, in der übrigen Zeit des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Die Eltern werden ersucht, die Kinder auf die Gefahr leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam zu machen und ihnen das Anzünden von Grasflächen und Felsen strenge zu verbieten.

Das Anzünden von Waldungen, und wenn es auch nur fahrlässig geschehen ist, wird durch gerichtliche Verurteilung geahndet. Die Polizeibeamten werden über die Befolgung der Vorschriften strenge wachen und jede Zuwiderhandlung anzeigen.

Bad Ems, den 8. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

L. J. Kirchbergers

Buch- und Kunsthandlung Bad Ems
Nassauer Hof.

Sieben erschienen:

Das Sensationsbuch des Tages
Pariser Selbsterlebnisse
während des Krieges

von Dr. Baracs-Deltour.

Preis M. 3.—

L. J. Kirchbergers Buchhandlung,
Bad Ems.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!
feldpost- und Probe-Abonnements
monatlich nur Mark 1,60
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir allen, besonders den Beamten und Unterbeamten des Kaiserlichen Postamtes unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Josef Knopp, Georg Knopp.

Bad Ems, den 11. März 1918.

[4978]

Befahren der Bürgersteige.

Es wird immer wieder die Beobachtung gemacht, daß die Bürgersteige mit Fuhrwerk und Handarren befahren werden, obwohl dies durch Polizeiverordnung verboten ist. Vielfach dürften die Täter der Meinung sein, daß sie es in der gegenwärtigen Zeit, wo d. r. Polizeiverwaltung nur eine geringe Anzahl Exekutivbeamte zur Verfügung stehen, schon einmal wagen dürften, die Bürgersteige zu befahren, ohne erwischt zu werden. Wir nehmen daher Veranlassung, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß das Befahren der Bürgersteige mit Fuhrwerk und Handarren unter allen Umständen verboten ist und daß bei Zuwiderhandlungen, die zur Anzeige gelangen, eine verschärfte Bestrafung erfolgen muß.

Bad Ems, den 11. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Kasse-Ersatzmitteln werden auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 5. März 1918 (Arzt. Kreisbl. Nr. 55) hingewiesen. Hiernach haben dieselben ihre Bestände bis zum 17. März 1918 dem Kreisamt in Diez unter Brantantwortung folgender Fragen durch eingeschriebenen Brief anzumelden:

1. Genaue Adresse des Besitzers.
2. Vorhandene Menge?
3. Aus welchen Rohstoffen hergestellt?
4. Wer ist der Hersteller oder Lieferer?
5. Datum der Lieferung?
6. Einstandspreis für 100 Kilo?

Diez, den 6. März 1918.

Der Bürgermeister.

Für die Etappe werden mehrere Hilfsdienstpflichtige

Beamte und Schreiber,

auch Kriegsbeschädigte bis 50% oder mehr erwerbsbeschränkt sind, gesucht.

Meldungen unter Angabe von Alter, Beruf, Wohnort mit genauer Adresse wolle man umgehend einreichen. [5962]

Hilfsdienstmeldestelle, Limburg

„Walderdorfer Hof“, Fahrgasse Nr. 5.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde
bringt künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen, prachtvoll beleben.
Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal
erscheinenden Hamburger Fremdenblattes
beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Bringelohn. Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Eine wenig gebrauchte

Wäschemangel

zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschichte?

1 Kleiderschrank u. Tisch mit Marmorplatte zu verkaufen.
Bleichstr. 40, 1. Etage
Bad Ems

Stufen

(Erge u. Quarz) sowie Mineralien

kauft

G. Keller, Zwickau

Marienthale 47.

1 Zimmer u. Küche, 1

2 Zimmer u. Küche, 2

zu vermieten bei

Max Jasmund, Bad

Wintersbergstr. 19

Kanarienvogelfutter

ein kleiner Vorrat, abzugeben im Rathaus.

Bad Ems, den 11. März 1918.

Der Magistrat.

Auf vielseitigen Wunsch wird die Vorstellung in der Turnhalle, veranstaltet von der Jugend, Mittwoch abend 8 Uhr wiederholt.
Die Veranstalter.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnfreis, Sektion Nassau

Wir machen hierdurch bekannt, daß infolge Krankheit unserer Kassensführerin, Frau Schmidt, die Kasse am 2. und 3. März d. J. geschlossen ist, und zwar am 2. und 3. März von 9 bis 3 Uhr. Das Krankengeld für die laufende Woche wird am Freitag ausgezahlt. Übrigen können Einzahlungen von Beiträgen auch auf Bankkonto bei der Kass. Landesbank Nr. 3616 eingezahlt werden. An- und Abmeldungen sind schriftlich in den Briefkasten der Kasse niederzulegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen den Geburtstag und den Lohn enthalten müssen und auch durch gewöhnliche Postkarte oder Brief erfolgen können.

Der Vorstand

Berein für Volksbildung—Die

Sonntag, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr.

im Hof von Holland

Körner-Abend.

1. „Der Bitter aus Bremen“ Lustspiel in 1 Akt.
 2. Rezitation.
 3. „Die Gouvernante“ Posse in 1 Aufzug.
- Eintritt für Nichtabonnenten 1 M.
Beginn der Vorstellung um 8 1/2 Uhr pünktlich.

Ein zuverlässiger, selbständiger Maschinist

Walzenführer

für dauernd nach München gesucht. Gest. Gebote an

Friedrich W. Röll,

Kgl. Bayer. Hofpflastermeister, München, Herzogstr.

Schöne 4 bis 5

Zimmerwohnung

mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. [5970]

Lahnstraße 28, Ems.

Freundliche Wohnung,

4 Zimmer und Küche mit Zubehör zu mieten gesucht. Offerten unter A 55 an die Geschäftsstelle der E. Stg. [5966]

3—4 räum Etage u.

1—2 Manjarden

zum 1. Juli oder früher zu mieten gesucht. Offerten unter A. 67 an die Geschäftsstelle d. Bl. [5938]

2 Zimmer u. Küche

mit Zubehör nebst Scheune und Stall zu vermieten. [5972]

Wintersbergstraße 8,
Bad Ems.

Wegen plötzlicher Erkrankung

unseres Mädchens suchen fleißiges

Mädchen oder

Stundenfrau. [5967]

Dr. Weingarten, Bad Ems.

Wer Mädchen od. Stufen

sucht gebe eine Anzeige in dem

weiterverbreiteten auf dem

Sande vielgelesenen [5064]

„Kaffeler Sonntagsblatt“

auf Geschäftsstr. 11, Badstr. 8.

Kirchliche Nachrichten.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 13. März.

abends 8 Uhr:

Passionsgottesdienst.

Herr Pastor Schwarz.

Suche ein

Lehrmädchen

fürs Puhgeschäft. Off.

gleichzeitig

Crep de Chine

für Bus in schwarz und

Maria Junt, Ems

Ein braver Junge

Lopezier u. Vol

geschäft

erlernen

Albert Herrmann, Bad

Lücht. Mädchen

in kleine Familie nach

sucht. Näheres Geschäfts

Ein junges Mädchen

zur Beihilfe am Büffet

Mai und ein

Mädchen für die

ge sucht.

Hotel goldnes

Lüchtiges

Zimmermädchen

ge sucht. Eintritt Anfang

Frau O. Königsberg

Bad Ems.

Stundenmädchen

oder Frau ge sucht von

Fr. L. Unverzagt

Haus Burg

Wintersbergstr. 7, Bad

Ems

Herrenuhr

mit Kette und Schnur

Freitag auf dem Rioset

hofs Bindendach liegen

Abzugeben gegen gute

auf der Station.